

Zeitschrift für
Württembergische Landesgeschichte

Herausgegeben von der
Kommission für geschichtliche Landeskunde
in Baden-Württemberg
und dem
Württembergischen Geschichts- und
Altertumsverein Stuttgart

Jahrgang XXXI, 1972

W. Kohlhammer Verlag Stuttgart
1973

74/417

Beiträge zur Genealogie schwäbischer Herzogshäuser

Von Gerd WUNDER

I. Herzogin Beatrix von Kärnten

Dem Herzog Hermann II. von Schwaben († 1003) werden in den geläufigen Nachschlagewerken¹ drei Töchter zugeschrieben, die Herzogin Mathilde von Kärnten, die Herzogin Beatrix von Kärnten sowie die spätere Kaiserin Gisela. Bei *Stülin* heißt Beatrix „Brigitta“². Dieser hier um 1000 außergewöhnliche Name beruht auf einem Registervermerk aus Rosazzo aus dem 14. Jahrhundert³, der als Mutter des Grafen Markward (von *Eppenstein*) eine Gräfin *Brigida* nennt. Aber diese späte Überlieferung verdient kaum Beachtung gegenüber einem Bamberger Eintrag, der als Mutter des Bischofs Adalbero (1053–57), des Bruders Markwards, eine Beatrix angibt. Im Nekrolog des Bamberger Doms ist sie unter dem 23. Februar eingetragen: *Beatrix mater Adalberonis episcopi Babenbergensis obiit*⁴. Zudem deutet nichts darauf hin, daß Bischof Adalbero und Graf Markward Stiefbrüder gewesen sein könnten. Bei Lebzeiten wird Beatrix nur einmal erwähnt. Im Jahre 1025 schenkte König Konrad II. *cuidam matronae Beatrici* 100 Hufen bei Aglenz⁵. Schon *Hirsch* und *Bresslau* haben diese reich beschenkte Dame für die Herzogin von Kärnten erklärt und vermutet, es könne sich um eine Abfindung für schwäbische Erbansprüche handeln⁶. Aber das ist auch alles, was wir von ihr erfahren. Nirgends wird Beatrix, was immerhin auffallen muß, als Schwester

¹ W. K. v. *Isenburg*, Stammtafeln zur Geschichte der europäischen Staaten. I. 1965. Tafel 4.

² Ch. F. *Stülin*, Württembergische Geschichte. 1–4. 1841–1873. Hier: I S. 471 und 473.

³ H. *Wiesfelder*, Die Regesten der Grafen von Görz und Tirol, Pfalzgrafen von Kärnten. 1–2 (Publikationen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung 4, 1, 1. 2) Innsbruck 1949–1952. Hier: I Nr. 152.

⁴ E. *Frhr. v. Guttenberg*, Die Regesten der Bischöfe und des Domkapitels von Bamberg (Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte 6) 1932–1963. I. Lieferung Nr. 263.

⁵ MGH DKII Nr. 34.

⁶ S. *Hirsch*, Jahrbücher des Deutschen Reiches unter Heinrich II. 1–3. 1862–1875. Hier: I S. 150; H. *Bresslau*, Jahrbücher des Deutschen Reiches unter Konrad II. 1–2. 1879–1884. Hier: I S. 60.

der Kaiserin Gisela genannt, nirgends taucht ihr Name unter den Kindern des schwäbischen Herzogs auf. Freilich hatte Hermann II. *satis filias*, Töchter genug⁷, oder nach dem gewichtigen Zeugnis Hermanns des Lahmen *tresque filias*⁸. Aber nur Gisela und Mathilde lassen sich als Töchter des Herzogs von Schwaben nachweisen, die dritte bleibt namenlos. Daher nennt E. Brandenburg⁹ sie nur mit Fragezeichen unter dessen Kindern. Holtzmann formuliert vorsichtig „Adalbero war, wie es scheint, ebenfalls mit einer Tochter Hermanns II. vermählt“¹⁰, und F. v. Klocke hält diese Einreihung der Beatrix für unsicher¹¹.

Tatsächlich bieten die Quellen für diese bisher weitgehend als feststehend angenommene Hypothese keinen sicheren Anhalt, und auch die Folgerungen, die z. B. Klebel aus dieser Annahme gezogen hat¹², sind nicht erwiesen. Die verdienstvolle Arbeit von K.-E. Klaar¹³ über die sog. „Eppensteiner“ in Kärnten ermöglicht uns durch die Zusammenstellung der Quellen, die Frage der Abstammung der Herzogin Beatrix erneut zu überprüfen. Als Hauptargument für eine Abstammung der Herzogin Beatrix vom schwäbischen Herzogshaus galt bisher die Tatsache, daß ihr Sohn, Bischof Adalbero, von Hermann dem Lahmen als *consobrinus* Heinrichs III. bezeichnet wird¹⁴, daß Lampert Adalberos Bruder Markward die Bezeichnung *propinquo suo* (d. h. Heinrichs IV.) gibt¹⁵ und daß Markwards Söhne Liutold und Ulrich *consanguinei* Heinrichs IV. sind¹⁶. Freilich beweisen alle diese Stellen nicht, daß die Verwandtschaft der sog. Eppensteiner mit dem Königshaus über Beatrix ging, zumal die gewählten Ausdrücke *consanguineus*, *consobrinus*, *propinquus* mehrdeutig sind.

Dagegen muß der Name Beatrix in diesem Familienzusammenhang auf-

⁷ Vita S. Verenae (MGH SS 4) S. 446.

⁸ Hermann von Reichenau, Chronik. Bearb. H. Buchner (Ausgewählte Quellen zur Deutschen Geschichte des Mittelalters. Frhr. vom Stein-Gedächtnisausgabe 11) S. 654 zu 997.

⁹ E. Brandenburg, Die Nachkommen Karls des Großen. 1935. Ndr. 1964. IX, 17 und Anm. zu IX, 18.

¹⁰ R. Holtzmann, Geschichte der sächsischen Kaiserzeit. 1941. S. 441.

¹¹ F. v. Klocke, Die Grafen von Werl und die Kaiserin Gisela. In: Westfälische Zeitschrift 98/99 (1949) S. 79 Anm. 45.

¹² Gerbig, die Mutter Bischof Gunthers von Bamberg, sei eine Tochter der Beatrix, nach der Großmutter benannt (W. Neumann u. a., 900 Jahre Villach. 1960. S. 23) – und die Überlegungen, warum die Eppensteiner nicht ein Drittel am heiligen Forst erbten. E. Klebel, Zur Abstammung der Hohenstaufen. In: ZGO 102 (1954) S. 145.

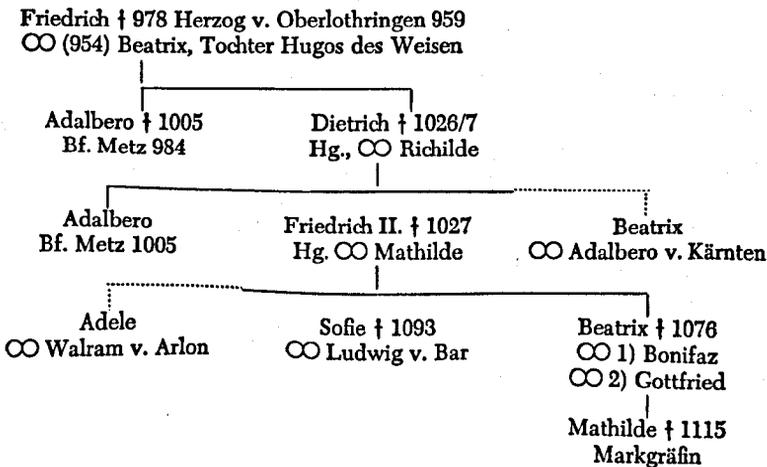
¹³ K. E. Klaar, Die Herrschaft der Eppensteiner in Kärnten (Archiv für vaterländische Geschichte und Topographie 61) 1966.

¹⁴ Wie Anm. 8 S. 706 zu 1054; vgl. Hirsch (wie Anm. 6) 2 S. 312.

¹⁵ Lampert von Hersfeld, Annalen (Ausgewählte Quellen zur Deutschen Geschichte des Mittelalters. Frhr. vom Stein-Gedächtnisausgabe 13) S. 164 zu 1073.

¹⁶ Casuum S. Galli Cont. II,7 (MGH SS 2) S. 156; vgl. ebd. 6 S. 198.

fallen. Die letzten französischen Karolinger und die Könige von Burgund nennen ihre Töchter Gerberg, Mathilde, Gisela, auch Berta; zusammen mit den Namen Ludwig, Rudolf, Hildegard deuten diese Namen, wie man schon früh erkannt hat¹⁷, auf eine Verwandtschaft mit den letzten Königen von Burgund hin. Dem steht eine andere Namensgruppe gegenüber, zu der Robert, Hugo, Beatrix und Adelheid gehören; sie kommt den frühen Kapetingern zu. *Klewitz* hat in einem scharfsinnigen Aufsatz¹⁸ die Abstammung der Kaiserin Beatrix, der Gemahlin Friedrichs I., von dieser genealogischen Gruppe nachgewiesen und gezeigt, daß der Name Beatrix noch im 11. Jahrhundert keineswegs häufig auftritt; die meisten Trägerinnen dieses Namens lassen sich mühelos in die französische Verwandtschaft einreihen. Hier führte den Namen die zweite Gemahlin König Roberts I. und Mutter Hugos des Weisen ein, wie *Werner* gezeigt hat¹⁹, eine Tochter des Grafen Heribert von *Vermandois*. Wir besitzen, wie erwähnt, keinen direkten Hinweis auf die Abstammung der Herzogin Beatrix von Kärnten. Dem Alter und den Umständen nach könnte man sie für eine Enkelin der Herzogin Beatrix von Lothringen, der Schwester des Königs Hugo Capet, halten, genauer gesagt für eine Tochter des Herzogs Dietrich, eine Schwester des Herzogs Friedrich, der mit Mathilde von Schwaben, der Tochter Hermanns II., verheiratet war, nachdem ihr erster Mann, Herzog Konrad von Kärnten, verstorben war. Übrigens kann



¹⁷ *Klebel* (wie Anm. 12) S. 166 ff.

¹⁸ H. W. *Klewitz*, Die Abstammung der Kaiserin Beatrix. In: *Deutsches Archiv für die Geschichte des Mittelalters* 7, 1 (1944) S. 204.

¹⁹ K. F. *Werner*, Die Nachkommen Karls des Großen bis um das Jahr 1000. In: *Karl der Große*. Hg. W. *Braunfels* und P. E. *Schramm*. 1-4. 1965-1967. Hier: 4 S. 403 bis 441.

Adele, die Stammutter des Hauses Limburg²⁰, dem Alter nach gar nicht in diese Geschwisterreihe gehören; sie muß eine Generation jünger sein und war also vielleicht eine Tochter des Herzogs Friedrich, die nur deshalb nicht neben seinen von der Kaiserin Gisela erzeugten Töchtern Sofie und Beatrix genannt wird, weil sie bei seinem Tode schon verlobt war.

Sollte unsere Hypothese diskutabel sein, so müßten wir die Ereignisse des Jahres 1019 anders deuten, als dies bisher geschehen ist, und für die Verwandtschaft der sog. Eppensteiner mit den Saliern ebenfalls eine neue Erklärung suchen. Der Kaiser hatte 1012 zur Enttäuschung des salischen Hauses (Hermann der Lahme sagt *privato... puero Counrado* mit Bezug auf Mathildens Sohn erster Ehe²¹) seinen Anhänger Adalbero zum Herzog von Kärnten gemacht. Mathilde, die Mutter des beraubten Knaben, reichte zu einem nicht näher bestimmten Zeitpunkt dem jungen Friedrich von Lothringen ihre Hand; diese Ehe braucht keineswegs „um 1020“²², sie kann bereits kurz nach 1012 stattgefunden haben. Hermann der Lahme berichtet zu 1019, daß der herangewachsene junge Konrad zusammen mit seinem Vetter, dem späteren Kaiser Konrad II., den Herzog von Kärnten Adalbero bei Ulm besiegt und in die Flucht geschlagen habe²³. *Stälin* bemerkt hierzu: „Der Umstand, daß die Wahlstätte bei Ulm war, hängt vielleicht zusammen mit Erbgütern Brigittens (scil. der Beatrix) in Oberschwaben²⁴.“ Es gibt jedoch keinen Beleg dafür, daß es sich um schwäbische Erbgüter gehandelt hat, und auch die spätere Erwähnung vereinzelter schwäbischer Besitzungen der sog. Eppensteiner²⁵ könnte anders erklärt werden, war doch Beatrix von Lothringen eine Tochter der Ottonin Hedwig, so daß Reste ottonischen Besitzes denkbar wären. Zunächst handelte es sich doch wohl um das Herzogtum Kärnten, das der jüngere Konrad beanspruchen zu können glaubte. Der Kaiser griff zugunsten Adalberos ein und schickte den älteren Konrad, den späteren Kaiser, der die militärische Führung gehabt zu haben scheint, in die Verbannung.

Außer den Saliern gehörten auch lothringische Adelsgruppen zur Opposition gegen Kaiser Heinrich II.: die Verwandten der Mutter Konrads II., Adelheid. Die Heirat des Jungherzogs von Oberlothringen mit der Witwe des (salischen) Herzogs von Kärnten hatte zwischen beiden Gruppen eine weitere Verbindung hergestellt. Als nun Konrad II. 1024 zum Nachfolger Heinrichs II. gewählt wurde, veränderte sich die Konstellation abermals. Während er Adal-

²⁰ *Brandenburg* (wie Anm. 9) IX, 89.

²¹ Hermann von Reichenau (wie Anm. 8) S. 658 zu 1012.

²² *Brandenburg* (wie Anm. 9) IX, 88; circa 1015.

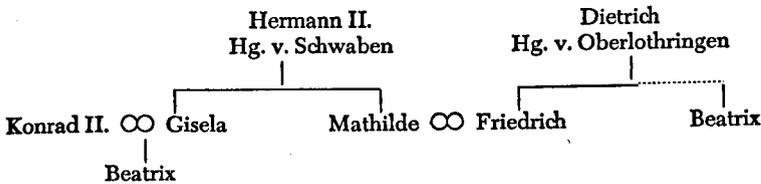
²³ Hermann von Reichenau (wie Anm. 8) S. 660 zu 1019.

²⁴ *Stälin* (wie Anm. 2) I S. 475 Anm. 7.

²⁵ H. Jänichen, Zur Genealogie der älteren Grafen von Veringen. In: ZWLG 27 (1968) S. 29; vgl. *Klaar* (wie Anm. 13) Nr. 75; *Klebel* (wie Anm. 12) S. 144.

bero zunächst mit größerer Reserve begegnete²⁶, unterstützte er seinen Vetter, den jüngeren Konrad, und dessen lothringische Verwandtschaft. In diesem Zusammenhang könnte man auch die große Schenkung an die Dame Beatrix sehen. Wir wissen aber, daß sich der jüngere Konrad und die Lothringer später dem Kaiser wieder entfremdeten. Die Ursachen der dramatischen Absetzung Adalberos in Bamberg 1035 sind noch nicht erhellt; doch würde die bisherige Annahme, daß Adalbero mit einer Schwester der Kaiserin verheiratet war, eine Deutung noch erschweren. Erst nach längerem Zögern gab der Kaiser Konrad dem Jüngeren Kärnten.

Wie aber ist dann die Verwandtschaft der „Eppensteiner“ mit dem salischen Hause zu erklären, wie die Tatsache, daß eine jüngere Tochter²⁷ Konrads II. ebenfalls Beatrix hieß? Wir kennen die Verwandtschaft von Konrads II. Mutter Adelheid zu wenig, um mit Sicherheit verneinen zu können, daß der Name Beatrix auch in ihrer Verwandtschaft vorkommt. Wir wissen zudem aus manchen Beispielen, daß die Namengebung im Mittelalter zwar die Blutsverwandtschaft bevorzugt, aber auch nach entfernter verwandten oder verschwägerten Personen gerichtet sein kann. Möglicherweise nannte also Gisela eine ihrer jüngeren Töchter nach einer Schwägerin:



Es kann jedoch auch eine Verwandtschaft mit den Söhnen der Herzogin Beatrix von Kärnten über Konrads Mutter bestanden haben. Sicher war die gemeinsame Abstammung der Lothringer und der Salier von König Heinrich I.²⁸ zu weit entfernt, um eine so ausdrückliche mehrfache Betonung im späten 11. Jahrhundert zu erklären: es sei denn, die Menschen des hohen Mittelalters hätten gedacht wie *Kimpen*²⁹ und Abstammungen über Jahrhunderte zusammengerechnet, um Rechtsansprüche zu begründen. Aber die Gemahlin des Herzogs Dietrich, die mutmaßliche Mutter der Herzogin Beatrix, war Richilde, in der man eine Tochter des Grafen Folmar von Metz und einer Berta sieht. Die Kaiserinmutter Adelheid war wahrscheinlich die Tochter

²⁶ Klaar S. 88 ff.

²⁷ H. Decker-Hauff, Der Öhringer Stiftungsbrief II. In: Württ. Franken 42 (1958) S. 23.

²⁸ Heinrich I. war der Großvater der Herzogin Beatrix von Lothringen und der Urgroßvater des Herzogs Otto von Kärnten, des Großvaters Konrads II.

²⁹ E. Kimpen, Zur Königsgenealogie der Karolinger bis Stauferzeit. In: ZGO 103 (1955) S. 35 ff.

eines Grafen Richard und einer Berta³⁰. Vielleicht war also Richilde eine (Stief?-)schwester Adelheids. Wie dem auch sei, in dieser bisher erst wenig bekannten Adelsgruppe wird man die Verwandtschaft der sog. Eppensteiner mit den Saliern eher suchen müssen als im schwäbischen Herzogshaus³¹.

Daß die Herzogin Beatrix weniger im Kreise des schwäbischen Herzogshauses als im oberlothringischen zu suchen ist, scheint aus einer weiteren Belegstelle hervorzugehen, die freilich umstritten ist. Die Stifterliste von Busendorf³², nach *Hlawitschka* auf 1033/45 zu datieren³³, enthält nämlich offenbar ein Paar Adalbero-Beatrix, das *Klebel* bereits³⁴ auf das Kärntner Herzogspaar bezog. Die Stelle heißt im Wortlaut:

Haec sunt nomina virorum atque defunctorum fratrum, ... quorum allodio vel aelemosyna iste ... locellus bene est fundatus: Adalbertus comes atque domina Juditha, eius insignis femina; Gerhardus comes, Gisila et illius proles inclyta, Adalbertus, Gerhardus, Cuonradus, Adalbero, Beatrix, Cuono, Gisila, Huoda abbatisa, Azelinus, Ida, Adeleth.

Unbestritten handelt es sich zunächst um Graf Adalbert, den Bruder der Kaiserinmutter Adelheid, und seine Gemahlin Judith sowie beider Sohn, den Grafen Gerhard, mit seiner Gemahlin Gisela und den beiden Söhnen Adalbert und Gerhard, die nacheinander Herzöge von Lothringen wurden. *Hlawitschka* möchte, wie schon *Martin Gerbert*, in den folgenden weitere Kinder Gerhards und Giselas sehen, weil es ihm gelungen ist, eine Beatrix als Tochter dieses Ehepaares nachzuweisen. Es scheint uns aber nicht sicher, daß es sich um dieselbe Beatrix handeln muß, zumal der nachgewiesene Sohn Ulrich auch in der Reihe fehlt; offenbar sind nur die beiden ältesten Söhne genannt, die weiteren Kinder waren noch klein. Wieweit also die Kinderreihe Gerhards und Giselas geht (und was das Pronomen *illius* bedeutet, das ja eigentlich nicht auf die unmittelbar davorstehende Person bezogen werden kann), soll hier unerörtert bleiben. In der Tat ist das Paar Adalbero-Beatrix in diesem Zusammenhang auffallend. Nun hatten wir ja vermutet, daß Beatrix dem älteren Lothringer Hause entstamme; hier erscheint sie im Familienverbände des jüngeren Hauses. Vielleicht ist tatsächlich, wie *Jakobs*³⁵ nach *Kimpen* andeutet, Gerhards Gemahlin Gisela eine Tochter des alten Dietrich von Lothrin-

³⁰ Ebd.

³¹ Vgl. *M. Schumm*, Adelheid von Öhringen. In: (Schwäbische Lebensbilder 6) 1957. S. 5.

³² (MGH SS 15,2) S. 980.

³³ *E. Hlawitschka*, Studien zur Äbtissinnenreihe von Remiremont (Veröffentlichungen des Instituts für Landeskunde des Saarlandes 9) 1963. S. 69–71.

³⁴ *E. Klebel*, Alemannischer Adel im Investiturstreit. In: Grundfragen der alemannischen Geschichte (Vorträge und Forschungen 1) S. 214.

³⁵ *H. Jakobs*, Der Adel in der Klosterreform von St. Blasien (Kölner Historische Abhandlungen 16) 1968. S. 162.

gen (wenn auch dieser Name an sich bisher nicht in dessen Verwandtschaft auftaucht); dann wäre die Beteiligung ihrer mutmaßlichen Schwester an der Ausstattung des Klosters Busendorf verständlich.

Wir müssen uns mit Vermutungen begnügen, die vielleicht durch neue Funde und Schlüsse widerlegt oder vertieft werden können; es ging uns zunächst darum, die bisherige Einordnung der Herzogin Beatrix von Kärnten in Frage zu stellen.

II. Rudolf von Rheinfelden und seine Gemahlinnen

Während die meisten neueren Untersuchungen, die sich mit dem Gegenkönig Rudolf von Rheinfelden beschäftigen, genealogischen Fragen ausweichen und auf *Meyer von Knonau* verweisen³⁶, hat E. *Klebel* in einem Vortrag auf der Insel Mainau im Konstanzer Arbeitskreis 1952 diese Frage ausführlich erörtert³⁷, und nach ihm hat Hermann *Jakobs* sie in seinen Untersuchungen zur Kirchenreform wieder aufgenommen³⁸. *Klebel* vermutet, daß Rudolf identisch mit einem 1048 erwähnten Grafen dieses Namens im Sissgau ist, und erinnert daran, daß sein Bruder Adalbero Mönch in St. Gallen und von 1066 bis zu seinem Tod 1070 Bischof von Worms, seine Schwester Judith die Mutter des Abts Adelgand von Ebersheimmünster war. Rudolf hat eine Vatersschwester Adelheid, die mit dem Markgrafen Lothar Udo von der Nordmark († 1057) verheiratet war. Seinen Vater Kuno von Rheinfelden nennen nur die Akten von Muri³⁹, die diesen als Stiefbruder (von Mutterseite) der Gräfin Ita, der Gemahlin Rapotos von Habsburg, und des Herzogs Dietrich von Lothringen, des Vaters des Herzogs Gerhard, bezeichnen. Demnach wäre also Kunos Mutter, die Großmutter des Gegenkönigs, aus einer anderen Ehe Mutter von Ita und Dietrich gewesen. Nun war Herzog Gerhard von Oberlothringen (1048–70) zweifellos nicht der Sohn eines Dietrich, sondern des Grafen Gerhard von Metz († 1050/1) und seiner Gemahlin Gisela. Der Mönch von Muri muß sich also getäuscht haben. *Klebel* vermutet, es handle sich um Herzog Dietrich (978–1026), den Urgroßvater der Markgräfin Mathilde von Toskana; dann wäre jene zweimal verheiratete Großmutter des Gegenkönigs die Herzogin Beatrix aus dem französischen Königshause, die ihre erste Ehe mit Herzog Friedrich I. von Lothringen († 978) etwa 954 schloß. Um Herzog Gerhard zum „Sohn“ Dietrichs zu machen, konstruiert *Klebel* ein kompliziertes System von Wiederverheiratungen und Stiefkindern, das aus den Quellen keine zwingende Bestätigung erfährt.

³⁶ G. *Meyer v. Knonau*, Jahrbücher des Deutschen Reiches unter Heinrich IV. und Heinrich V. 1–7. 1890–1909. Bes. 3.

³⁷ *Klebel* (wie Anm. 34) S. 210 ff.

³⁸ *Jakobs* (wie Anm. 35) S. 162.

³⁹ (Quellen zur Schweizer Geschichte 3, 3) 1889.

Wir müssen gestehen, daß uns diese Beziehung schon zeitlich nicht einleuchtet; sie setzt voraus, daß der Vater des Gegenkönigs schon ziemlich vorgerückten Alters gewesen sein müßte, als er heiratete, und daß er der Sohn einer ebenfalls bereits betagten Mutter gewesen wäre. Dazu kommt noch eine methodische Überlegung. Der Mönch von Muri kann sich eher im Namen eines ehemaligen als in dem eines zeitlich näherliegenden Herzogs getäuscht haben. Wenn er also etwas vom Herzog Gerhard weiß, wird er diesen kaum mit einem falschen Namen einführen, aber sehr wohl kann er sich über den Namen des längst verstorbenen Vaters dieses Herzogs täuschen. Mit anderen Worten, wir halten den Grafen Gerhard von Metz (1050/51) für Kunos Stiefbruder, nicht den alten Herzog Dietrich. Zu dem gleichen Ergebnis kommt *Jakobs*, wie vor ihm schon Martin *Gerbert* und *Hlawitschka*. Dabei beziehen sie sich auf die viel erörterte Stiftungsnotiz von Busendorf an der Nied⁴⁰. Hier wird im engen Zusammenhang mit der Familie des Grafen Gerhard und seiner Gemahlin Gisela auch ein Cuonradus und etwas später Cuono und nach ihm Gisila genannt. *Klebel* hält die letzteren für die Eltern des Gegenkönigs. *Hlawitschka* vermutet, Cuono und Gisila könnten das Kaiserpaar meinen, schränkt aber selbst ein, daß allerdings dann das Fehlen des Titels störe⁴¹. Einer der beiden Konrade mag der Graf von Rheinfelden, der Stiefbruder des Grafen Gerhard, gewesen sein. *Jakobs* folgert überzeugend, daß Gerhards Mutter Judith aus erster Ehe Mutter Konrads von Rheinfelden gewesen sei, aus zweiter die Mutter Gerhards, der Ita (von Habsburg) und der Adelheid (von Stade), wohl auch der Äbtissin Oda⁴². Judith selbst hält er aufgrund der Welfenchronik für eine Tochter des viel erörterten Grafen Kuno von Öhningen und seiner Gemahlin Richlind. Über den Vater Kunos von Rheinfelden fehlt jedes sichere Indiz. Daher geht *Jakobs* mit Recht nicht auf die älteren Vermutungen ein, nach denen es sich um einen burgundischen Prinzen, Herzog Rudolf, gehandelt haben könne: diese These ist möglich, aber nicht bewiesen. Jedenfalls war der Mann, dem die Kaiserin Agnes 1057 das Herzogtum Schwaben und die Leitung von Burgund anvertraute, keineswegs nur „ein junger Mann, von dem man nicht viel mehr wußte, als daß er bei Hofe glänzte und von der Kaiserin besondere Gunst genoß“ (*Giesebrecht*), ein „burgundischer Edelmann“ (*Haller*), sondern der Vetter des Herzogs von Lothringen, vermutlich ein entfernter Verwandter des Kaiserhauses und vielleicht sogar ein burgundischer Prinz aus einer Nebenlinie, dem das Kaiserhaus sich verpflichtet fühlen mußte.

Lampert von Hersfeld berichtet anläßlich der Erhebung Rudolfs zum Herzog: „Damit er in der damaligen mißlichen Lage durch Verschwägerung fester

⁴⁰ Wie Anm. 32.

⁴¹ *Hlawitschka* (wie Anm. 33) S. 70.

⁴² *Jakobs* (wie Anm. 35) S. 167 und Stammtafel C.

an den König gefesselt und seine Treue zum Reich gesichert werde, wurde die Schwester des Königs, noch in zartem Alter, mit ihm verlobt und bis zur Ehefähigkeit dem Bischof von Konstanz in Obhut gegeben⁴³.“ Es handelt sich um die im Herbst 1045 im Raum Frankfurt-Tribur geborene Mathilde⁴⁴. Nun berichtet Ekkehard von Aura⁴⁵, Rudolf habe die Tochter der Kaiserin, die der Fürsorge des Bischofs Rumold anvertraut war – *utrum consilio raptam an dolo nescitur* –, geheiratet. Das wurde so verstanden, als ob er sie aus dem Stift Simon und Judas in Goslar, wo sie sich aufgehalten habe, geraubt und dadurch die Kaiserin gezwungen habe, ihm das Herzogtum zu geben. Jedoch scheint mir die Stelle – nach *Jakobs* „im Kern glaubhaft“ – ausdrücklich zu sagen, daß die Entführung erst stattgefunden habe, nachdem das Mädchen dem Bischof von Konstanz anvertraut worden war; ich würde sie also auf das Jahr 1059 beziehen, in dem die Ehe mit dem kaum herangewachsenen Kind vollzogen wurde. *Meyer von Knonau* vermutet, die Ehe sei im Herbst geschlossen worden⁴⁶, als der Hof nach Süddeutschland kam (die Kaiserin war mit ihrem Sohn während des Sommers in Goslar gewesen, im Oktober nach Speyer, am 1. November nach Augsburg gekommen). Aber der Herzog brauchte die Ankunft des Hofes gewiß nicht abzuwarten, wenn er die ihm bereits übergebene Kaisertochter noch vor ihrem 14. Geburtstag heiraten wollte; wenn die Geschichte Ekkehards glaubhaft ist, scheint sie mir zu besagen, daß Rudolf seine Braut vorzeitig aus der Obhut des Bischofs abholte oder entführte (mit Zustimmung oder durch List) und im Sommer heiratete. Diese Terminfrage ist wichtig, denn bereits am 12. Mai ist im Speyrer Nekrolog der Tod der Tochter der Kaiserin, der jungen Mathilde, eingetragen. Falls aus dieser Ehe ein Kind hervorgegangen ist, müßte also die Heirat Anfang August oder spätestens Anfang Oktober, also vor der Ankunft des Hofes in Süddeutschland, stattgefunden haben.

Wann Rudolf Adelheid von Savoyen geheiratet hat, wissen wir nicht. Aber der Trierer Scholaster Wenrich hat einmal mißbilligend an den Papst geschrieben, drei Gemahlinnen kenne und nenne man, die er in öffentlicher feierlicher Hochzeit heimführte, die zu gleicher Zeit leben (*tres uxores ... eodem ... simul tempore viventes*)⁴⁷. Nun kann das in bezug auf Mathilde keinesfalls stimmen. Ob Rudolf nach ihrem Tod vorübergehend mit einer Unbekannten verheiratet war, wissen wir nicht; Wenrichs Angabe kann ja schließlich, wenn sie auch übertreibt, kaum völlig frei erfunden gewesen sein. Vor 1069 jedenfalls heiratete Rudolf Adelheid von Savoyen, die Schwester der jungen Köni-

⁴³ Lampert von Hersfeld (wie Anm. 15) S. 64.

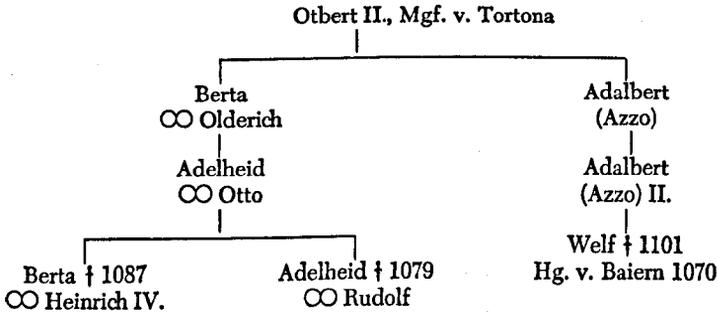
⁴⁴ E. Steindorff, Jahrbücher des Deutschen Reiches unter Heinrich III. 1–2. 1874 bis 1881. Hier: 1 S. 287.

⁴⁵ Ekkehard von Aura (MGH SS 6) S. 198.

⁴⁶ Meyer v. Knonau (wie Anm. 36) 1 S. 168.

gin Berta, die bereits 1055 mit dem jungen Heinrich IV. verlobt, 1066 aber mit ihm verheiratet worden war. Berta ist nach allgemeiner Annahme etwa 1053 geboren. Es fällt schwer zu glauben, daß ihre Schwester Adelheid, die Gemahlin Rudolfs, wesentlich älter war; sollte der Markgraf von Susa dem Kaisersohn eine jüngere Tochter übersandt haben?

Die Ehe Ottos von Savoyen und der großen Markgräfin Adelheid von Ivrea war frühestens 1046 geschlossen worden; aus dieser Ehe sind neben den beiden Töchtern drei Söhne hervorgegangen. Wie dem auch sei, sicher war Adelheid noch ein Kind, als im Jahre 1069 beide Schwestern vom König wie vom Herzog verstoßen wurden. Die Weißenburger Annalen melden nüchtern, Rudolfs Gemahlin sei fälschlich beschuldigt worden, die Keuschheit zu verletzen⁴⁸ – die stets beliebte Ausrede eines Mannes, der sich seinerseits nicht gebunden fühlen wollte. Papst Alexander II. stimmte jedoch der doppelten Scheidung nicht zu, er entsandte den strengen Kardinal Petrus Damiani nach Deutschland, auch die Kaiserinmutter Agnes und die Markgräfin Adelheid kamen persönlich, mit dem Ergebnis, daß 1070 sowohl Berta wie Adelheid von ihren Männern wieder angenommen wurden, Adelheid sogar anscheinend noch vor der Ankunft der Kaiserin⁴⁹. Aus beiden Ehen wurden in der Folgezeit Kinder geboren. Im gleichen Jahre 1070 erhielt Welf das Herzogtum Baiern; er war der Sohn eines Vetters der Markgräfin Adelheid, die da-



mals auf dem Höhepunkt ihres Einflusses stand. Als Rudolf Gegenkönig geworden war, operierte er hauptsächlich in Norddeutschland; seine Gemahlin vertrat seine Sache im angestammten Burgund und hielt sich dann auf den festen Burgen des südlichen Schwaben auf, wo sie, wahrscheinlich auf dem Hohentwiel, 1079 ihr frühes Ende fand. Rudolf starb bekanntlich nach seinem letzten Sieg an der tödlichen Verwundung, die er erlitten hatte, in Merseburg, am 16. 10. 1080.

⁴⁷ Ebd. 3 S. 412.

⁴⁸ (MGH SS 3) S. 71.

⁴⁹ Meyer v. Knouau (wie Anm. 36) I S. 615.

III. Die Kinder des Gegenkönigs Rudolf von Rheinfelden

Seit *Meyer von Knonau*⁵⁰ herrscht Klarheit darüber, daß Rudolf von Rheinfelden folgende Kinder hatte: den jungen Herzog Bertold von Schwaben, Agnes, die Gemahlin Bertolds II. von Zähringen, Adelheid, die Königin von Ungarn, und Berta, die Gemahlin Ulrichs von Bregenz. *Jakobs*⁵¹ fügt noch Otto hinzu, der ebenso wie Bertold und die Königin Adelheid in dem Kloster St. Blasien begraben ist. Es kann kein Zweifel bestehen, daß Otto, Adelheid und Berta Kinder der Adelheid von Savoyen sind. *Klebel*⁵² schreibt: „Bei den Töchtern Rudolfs ist der Name Agnes von seiner ersten Schwiegermutter, der Name Adelheid von der zweiten Schwiegermutter und der Name Berta von der Großmutter seiner zweiten Gattin genommen... Da die Annalen von Marchtal behaupten, daß der Name Bertold einem Sohn des Herzogs Hermann II. von Schwaben gehört habe und irgendwie mit Marchtal enger zusammenhänge, wird man den Namen von Rudolfs Sohn Bertold damit in Verbindung zu bringen haben, daß seine erste Gattin Mathilde ihm Marchtal zubrachte.“ Und an anderer Stelle⁵³: „Aus erster Ehe hatte er einen Sohn Bertold.“

Schon *Baumann*⁵⁴ hat darauf hingewiesen, daß nach den Marchtaler Annalen Herzog Hermann (II.) von Schwaben auf Bitten seiner Gemahlin Gerberg von Burgund dem letzten sog. Alaholfinger Bertold ein Seelgerät gestiftet habe und daß sein Sohn „aus Liebe zu diesem den Namen Berchtold erhielt.“ Der Erbgang der „alaholfischen“ Güter, zu denen Marchtal gehörte, sei dann über die Kaiserin Gisela und ihre Enkelin Mathilde zu Rudolf von Rheinfelden gekommen. Indes ist dieser Herzogssohn Bertold ebenso unsicher wie die Zusammenhänge der Gemahlinnen der schwäbischen Herzöge im 10. Jahrhundert. Jedenfalls ist der Name Bertold im Umkreis der bisher bekannten Familie Rudolfs und seiner Gemahlinnen nicht zu erklären, auch nicht mit dem Erbbesitz an Gütern eines vor 100 Jahren verstorbenen, kaum bekannten Herren, wie uns auch sonst Namensgebung „aus Liebe“ zu einem Erblasser für diese Zeit nicht bekannt ist. Nun kennen wir zwar Rudolfs Mutter nicht, und eine Verwandtschaft mit den Breisgaugrafen, den Zähringern, wäre trotz der gelegentlichen Spannungen, die zwischen Rudolf und Bertold I. bestanden, nicht undenkbar. Dennoch scheinen mir zwei andere Möglichkeiten näher zu liegen: entweder war Rudolf in der unbekanntem

⁵⁰ Ebd. bes. 3.

⁵¹ *Jakobs* (wie Anm. 35) S. 160.

⁵² *Klebel* (wie Anm. 34) S. 215.

⁵³ Ebd. S. 210.

⁵⁴ *Baumann*, Über die angebliche Grafschaft und Grafenfamilie Kelmünz. In: *Zeitschrift des Historischen Vereins für Schwaben und Neuburg* 4 (1877) S. 12.

zweiten Ehe mit einer Dame verheiratet, deren Vater Bertold hieß, und der Sohn wurde um 1065 geboren, oder aber Bertold stammte aus der Ehe mit Adelheid von Savoyen und erhielt seinen Namen (um 1071/75) wegen der Ähnlichkeit mit dem der Königin Berta; denn wir wissen eigentlich nichts darüber, wie ähnlich lautende männliche und weibliche Namen in Beziehung gesetzt wurden. Denn daß der junge Bertold, wegen seiner Schwäche von den Historikern gerügt, „nicht den kriegerischen Mut seines Vaters besaß“⁵⁵, erklärt sich doch wohl zwanglos damit, daß er noch im Kindheitsalter stand, und daß er am 18. Mai 1090 unverheiratet starb, obwohl er seit der Königswahl des Vaters das Herzogtum Schwaben regierte, würde eben doch eher auf eine Geburt aus der dritten Ehe (also kaum vor 1072) hindeuten.

Zwischen 1071 und 1077 müssen auch der jung verstorbene Otto, der nach dem Großvater hieß, Adelheid und Berta geboren sein. Wenn also Rudolf 1078 in Goslar oder wenig später sein Bündnis mit dem König von Ungarn durch eine Heirat besiegelte, kann seine Tochter (wohl Adelheid) erst ein Kind gewesen sein; dem entspricht es auch, daß ihre einzige Tochter Priska (Irene) erst gegen 1088 geboren wurde (die spätere Gemahlin des Kaisers Johannes Komnenos). Bernold berichtet zu 1090, daß die Schwester des Herzogs (Berchtold), die Königin der Ungarn, starb, nach unserer Schätzung etwa 18 Jahre alt. Daß es sich nicht um eine Schwester Bertolds II. von Zähringen handeln kann⁵⁶, ergibt sich aus den politischen Umständen. Diese sprechen auch dafür, daß der ungarische König Ladislaus der Heilige ist († 1095), der 1077 die Nachfolge seines Bruders angetreten hatte und sich durch den abgesetzten König Salomo, den Schwager Heinrichs IV., bedroht fühlen mußte; es lag also nahe, daß er dem Gegenkönig nähertrat. Sein Neffe und Nachfolger Kalman der Böse, den man manchmal für Adelheids Gemahl erklärt hat⁵⁷, dürfte damals zu jung gewesen sein, zumal König Ladislaus, der etwa 38 Jahre alt war, durchaus noch einen Sohn erwarten konnte. Kurz, aus der Konstellation von 1078 scheint uns keine andere Eheverbindung für Rudolfs Tochter möglich, als die mit Ladislaus. Ihre Zugehörigkeit zum Hause Rheinfelden wird noch durch eine königliche Stiftung an das bevorzugte Hauskloster Sankt Blasien bestätigt: jenes herrliche Reliquienkreuz, das sich heute in Sankt Paul im Lavanttal befindet, wohin es in den napoleonischen Kriegen in Sicherheit gebracht worden war.

⁵⁵ K.-H. Mistele, Rudolf von Rheinfelden. In: (Lebensbilder aus Schwaben und Franken 10) 1966. S. 12.

⁵⁶ Wie v. Isenburg (wie Anm. 1) 2 S. 104 angibt.

⁵⁷ So K. Heilig, Ostrom und das deutsche Reich. In: Kaisertum und Herzogsgewalt im Zeitalter Friedrichs I. Hg. Th. Mayer u. a. (Schriften des Reichsinstituts für ältere deutsche Geschichtskunde 9) 1944, S. 239 aufgrund ungarischer Literatur.

Rudolfs jüngste Tochter Berta war beim Tode des Bruders noch ein Kind, also etwa um 1075 geboren. Ihren Roman verrät der Mönch von Petershausen⁵⁸: „Als junger Mann hatte . . . Graf (Ulrich) sich mit der Tochter des Grafen Werner von Habsburg verlobt und ihr das Verlöbniß eidlich bestätigt. Bevor er sie aber heimführte, kam er mit dem Herzog Welf nach Kelmünz (an der Iller) und schlief hier heimlich bei Berta, der Tochter des König Rudolf. Er wollte das zwar geheim halten, doch das Mädchen verriet es, und so kam es, daß er durch ihre Sippe gezwungen wurde, sie zu heiraten. Für das Eheversprechen aber, das er der Tochter Werners gegeben hatte, leistete er Genugtuung, indem er ihr alles aus seinem eigenen Besitz erstattete, was er ihr zugelobt hatte.“ Der Graf tauschte dann Bregenz vom Kloster ein gegen sein Gut *Bigenhausen*, und nach seinem frühen Tod durch Steinschlag (am 27. 10., wohl 1097) bestätigten seine und Bertas Söhne Rudolf und Ulrich die Abtretung. Was hier geschildert wird, muß bald nach 1090 geschehen sein, und die Verwandten, die sich des Mädchens annahmen, können nur die Zähringer gewesen sein, genauer Herzog Bertold II., der 1090 den Anspruch ihres Bruders auf Schwaben übernommen hatte. Die „edle Gräfin Berta aus Kelmünz“ spielt in der Territorialgeschichte ihres Landes eine Rolle⁵⁹. Sie hat nach den Marchtaler Annalen⁶⁰ in der Schlacht bei Jedesheim 1108 „mannhaft“ gegen den Grafen von Kirchberg gekämpft, sie wird bei der Fürbitte für die Mönche von Petershausen als Wohltäterin des Klosters Mehrerau und 1128 und 1131/33 in Stiftungen noch genannt. Ihr Sohn Rudolf von Bregenz, dessen Verwandter (Neffe?) der berühmte Rudolf von Pfullendorf war, hat seine Erbtöchter Elisabeth mit dem Pfalzgrafen von Tübingen verheiratet, der 1173 Berta *ava nostra* (genauer die Großmutter seiner Gemahlin) nennt⁶¹.

Wir haben bisher von der ältesten Tochter des Gegenkönigs, Agnes, geschwiegen. Sie wurde 1077 mit dem Verbündeten ihres Vaters, dem jungen Bertold II. von Zähringen (und später von Schwaben), vermählt. Wir kennen von ihr sieben Kinder. Die Söhne Bertold und Rudolf treten 1111 handelnd auf, die Tochter Agnes, 1107/9 mit dem Pfalzgrafen von Burgund verheiratet, wurde 1110 Mutter. Dem Alter nach scheinen diese Geschwister schlecht in die Reihe der Enkel der Gegenkönigin Adelheid zu passen. Dazu kommt, daß bei ihnen und ihren Nachkommen die bevorzugten Namen Adelheid und Berta nicht vorkommen, abgesehen vielleicht von der Familie der mutmaßlichen Schwester Judith, die mit Ulrich von Gammertingen verheiratet war

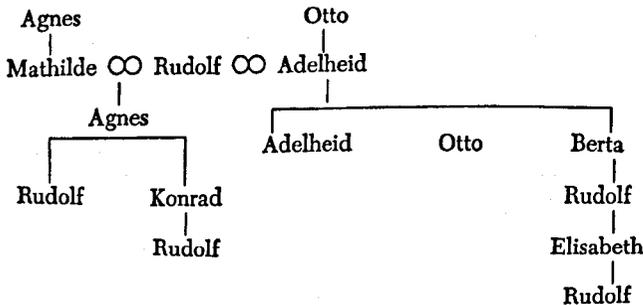
⁵⁸ Die Chronik des Klosters Petershausen. Hg. O. Feger (Schwäbische Chroniken der Stauferzeit 3) 1956. S. 148 f.

⁵⁹ Baumann (wie Anm. 54) S. 7 ff.

⁶⁰ Hg. J. E. Schoetle. In: Freiburger Diözesanarchiv 4 (1869) S. 158.

⁶¹ Württembergisches Urkundenbuch 2 S. 175.

und zwei Töchter, Berta und Adelheid im Kloster Zwiefalten hatte (allerdings hieß auch die Mutter des Gammertingers Adelheid). Der Name Agnes wiederum kommt unter den Vorfahren der Adelheid von Savoyen gar nicht und unter den bekannten Vorfahren Rudolfs auch nicht vor. Daß er aus Verehrung für die Kaiserin Agnes, seine erste Schwiegermutter, der ältesten Tochter der letzten Gemahlin den Namen dieser Kaiserin gegeben hätte, scheint bei den uns bekannten Bräuchen der Namengebung im 11. Jahrhundert nicht denkbar. Endlich trägt einer der Söhne der Agnes, der Stammvater der späteren Zähringer, den salischen Namen Konrad († 1152). Sowohl das Alter der 1077/8 mit Bertold II. vermählten Agnes von Rheinfelden wie die bald darauf beginnende Reihe ihrer Kinder, ihr im Hause des Gegenkönigs auffallender Vorname und der Name ihres Sohnes Konrad legen die Vermutung nahe, daß sie älter war als ihre Geschwister und aus der ersten Ehe Rudolfs mit der Kaisertochter Mathilde stammte. Auch Klebel hat, wie wir gesehen haben, für möglich gehalten, daß Mathilde ein Kind hinterlassen haben könnte (er meinte Bertold, wofür aber nichts spricht). Wenn die noch nicht 15jährige Mathilde an der Geburt ihres einzigen Kindes (der Tochter Agnes) im Mai 1060 starb, dann muß ihre Ehe, wie es durchaus wahrscheinlich ist, im August, spätestens Anfang Oktober 1059 vollzogen worden sein. Daß Kinderheiraten im Kreise dieser hochadeligen Familien gebräuchlich waren, hat unsere Übersicht gezeigt, auch die frühe Verlobung der Tochter Heinrichs IV., ebenfalls Agnes, bezeugt es. Die Namengebung der Kinder des Gegenkönigs würde aber dann (abgesehen von Bertold) dem auch sonst beobachteten Brauch getreulich entsprechen:



Agnes hätte in diesem Fall mit 17 oder 18 Jahren den Zähringer geheiratet und wäre mit 51 gestorben (1111). Dazu kommt ein letztes Indiz. *Decker-Hauff*⁶² hat nachgewiesen, daß Güter im Stuttgarter Tal, die früher im

⁶² H. Decker-Hauff, *Geschichte der Stadt Stuttgart. 1: Von der Frühzeit bis zur Reformation.* 1966. Bes. S. 110.

salischen Besitz waren, später den Zähringern gehören. Er vermutete, daß sie aus dem Erbe der früh gestorbenen Mathilde an ihren Gemahl gelangt und von ihm an seine Kinder aus anderer Ehe weitervererbt worden wären. Dieser Erbgang würde sich viel einfacher und natürlicher erklären, wenn Agnes tatsächlich die Tochter der Mathilde gewesen ist.

Genealogische Filiationen für das 11. Jahrhundert müssen den Charakter der Hypothese tragen. Ich möchte dennoch diese Hypothesen der Kritik unterbreiten, weil sie mir verschiedene Umstände besser zu erklären scheinen, als die bisherigen Stammtafeln. Denn in der Welt des Adels spielen Verwandtschaften und Familienzusammenhänge im Mittelalter eine größere Rolle, als unsere Zeit annimmt. *Klebel*⁶³ betont: „Wenn die Quellen... uns nur die eine Hälfte der Welt, nämlich das Denken der geistlichen Kreise, schildern, so hat nun diese anscheinend abseitige genealogische Studie uns gezeigt, wie ... die andere, die weltliche Seite dachte. Sie lebte eben in ihrer Familienpolitik.“

⁶³ *Klebel* (wie Anm. 34) S. 242.